Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 27 (1882)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

27. Jahrgang. 1882.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 4. März.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Cts.** (10 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Die Schule und der Nationalwohlstand. III. — Johann Rudolf Fischer von Bern. VII. — Korrespondenzen. Solothurn. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Totenliste. — Kleine Nachrichten. — Literarisches. —

Die Schule und der Nationalwohlstand.

III.

Den wirtschaftlichen Ausfall, den unsere Urproduktion lässt, deckt unsere *Grossindustrie*, die meist mit Fabrikbetrieb verbunden ist, einen andern Teil das *Kleingewerbe*. Ohne Zweifel ist der Einfluss der Schule auf das letztere grösser als auf die erstere; aber dass auch der Erfolg der Grossindustrie mit der Entwicklung des Schulwesens zusammenhängt, ist unbestritten. Freilich ist dieser Einfluss um so geringfügiger, je mehr eine Industrie blos rein mechanische Betätigung verlangt, je weniger diese Betätigung von einer Stunde zur andern oder von einem Tage zum andern einem Wechsel unterliegt, je mehr der Mensch nur als Aushülfsmaschine von mechanischen Arbeitsmaschinen erscheint, je mehr er von der Maschine beherrscht ist, statt sie selber zu beherrschen. Eine gute Folge hat allerdings eine gute Schulbildung auch in diesem ungünstigsten Fall: sie rettet den Menschen vor dem vollständigen Versinken in eine blos mechanische Betätigung und damit vor der Schlaffheit und Versimpelung, die um so bedenklicher ist, je leichter sie auf die Kinder übergeht, je leichter daraus ein Geschlecht ersteht, das nur materiellen Genüssen ergeben und der Fähigkeit bar ist, sich durch geistige Arbeit aus dem Sumpf emporzuarbeiten. Aber freilich gibt es Arbeiten in den Fabriken, deren entnervendem Einerlei keine Schulbildung eine rettende Schranke zu setzen vermag, denen auch der einsichtigste und gewissenhafteste Lehrer machtlos gegenübersteht.

Schon die weitgetriebene *Arbeitsteilung*, auf welcher geradezu die Existenzfähigkeit einzelner Industrien beruht, macht den Arbeiter leicht zur blossen Maschine, sofern das Eingreifen der eigenen Arbeit zur Herstellung eines wohlgeordneten, nützlichen Ganzen nicht begriffen wird. Die Isolirung einer Arbeit vermindert ihren erzieherischen Einfluss oder hebt ihn wohl ganz auf. Gewiss ist aber dieser hemmende Einfluss dann kleiner, wenn die Arbeit bei Hause gemacht wird, als wenn sie in der Fabrik auszuführen ist; denn es ist bei der häuslichen Beschäftigung eher ein etwelcher Wechsel und es sind Pausen möglich, in denen andere Gedankenreihen sich entwickeln können, als es bei der Teilarbeit in der Fabrik möglich ist. Es ist ja bekanntlich in manchen Fabriken, z. B. in der Baumwollenspinnerei, nicht das Übermass der körperlichen Anstrengung, welche der Entwicklung des Individuums im Wege steht, sondern die endlose Wiederholung der gleichen Arbeit, durch welche die Spannkraft des Geistes zugleich mit der Widerstandskraft des Körpers verloren geht. Das fortdauernde Ruhenlassen ist einer Gruppe von Organen der Intelligenz ebenso verderblich wie die langdauernde Untätigkeit es ist für eine Gruppe von Muskeln.

Die Schule, welche die Aufgabe hat, eine möglichst gleichmässige Entwicklung aller Fähigkeiten anzustreben, hat ein hohes Interesse daran, dass diejenigen Bestrebungen gelingen und auf die Dauer wirksam sind, welche wenigstens von der Jugend die verderblichen Einflüsse der Fabrikarbeit fernhalten. Sind Körper und Geist einmal bis zu einer gewissen Reife ausgebildet, so sind zwar schädigende Einflüsse auf dieselben nicht ausgeschlossen, aber sie sind doch weniger verderblich.

Nun kann und muss aber die Schule nicht blos in negativer, sondern auch in positiver, aufbauender Weise auf die gewerbliche Betätigung unseres Volkes einwirken und durch Steigerung des Arbeitsertrages seine Existenzbefähigung vergrössern.

Es gibt Grossindustrien, wie die Verarbeitung der Seide, der Maschinenbau, die Uhrenmacherei u. a., deren Gelingen in einer Weise von der Hebung der Intelligenz der Arbeiter bedingt ist, welche unmittelbar in die Augen springt. Besonders auffallend ist aber diese Einwirkung bei allem, was zum *Kunsthandwerk* gehört; bei den Arbeiten, deren Erfolg von der Ausbildung des Geschmackes abhängt.

Wenn immer in den vergangenen Jahrhunderten der Menschengeschichte ein gebildetes Volk eine entscheidende Periode seiner Entwicklung durchmachte, da suchte es in den Formen der bildenden Kunst einen sichtbaren Aus-

druck für sein Denken und Fühlen. Seine Maler, Bildhauer und Architekten verkörperten seine Ideen in Farbe, in Holz, in Stein und Erz. Es entwickelte sich ein *nationaler Stil.* Und was die grossen Genien geschaffen, es strahlte Licht und Wärme aus und belebte und veredelte auch die Geräte des alltäglichen Lebens, das Kunsthandwerk war jedesmal gleichsam ein Wiederschein der hohen Kunst und wurde so lange vor der Verkümmerung und dem blossen Schematismus bewahrt, so lange diese gepflegt wurde und in Blüte stand. Auch in die Hütte fiel so ein Strahl des Göttlichen. Langsam haben diese Kunstformen sich entwickelt wie das Volk selber, um langsam wieder abzusterben und Neuen das Feld zu überlassen, wenn neue Lebensformen zu einer neuen Anschauung von dem Wesen und Wert der Dinge führten.

Je mehr während dieses Prozesses ein Volk isolirt und auf seine eigene Kraft angewiesen war, desto eigentümlicher und für andere fremdartiger waren auch die Formen seines Kunststiles. Man erinnere sich nur an die Gestaltungen der ägyptischen Kunst, die gleichsam das petrifizirte altägyptische Volksleben sind in seiner oasenhaften Abgeschlossenheit vom Strome der Völkerwanderungen! Wie ganz anders muten uns die Gebilde des beweglichen Griechenvolkes an! Das haftete nicht an der Scholle, ihm, glaubte es, stehe die ganze Erde offen. Und so wurde auch seine Kunst eine allgemein menschliche, die jetzt noch mit elementarer Gewalt den ergreift, der von ähnlichen Stimmungen bewegt ist, ob er im sonnigen Süden wohne oder im nebelreichen Norden. Aber für ihre Zeit waren es die Griechen allein, die diese Kunstgebilde verstanden, die Barbaren gingen ungerührt an ihnen vorüber. In analoger Weise wurde die Gotik der künstlerische Ausdruck für das Städteleben des Mittelalters.

In der Gegenwart liegen die Dinge etwas anders. Die Völker sind ungleich mehr durcheinander gemischt, wenigstens die des indogermanischen Stammes, als in früheren Zeiten. Keines ist mehr so isolirt wie einst die alten Ägypter oder Mesopotamier oder auch nur wie die Griechen der perikleischen Zeit. Auch der Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Bürgertum und Adel, zwischen Geistlich und Weltlich gleicht sich mehr und mehr aus, allerdings unter Konvulsionen und Rückschlägen. Neue Weltanschauungen kommen nur unter Sturm und Drang zum Durchbruch. Solche Zeiten aber sind es sonst gewesen, die auch in der bildenden Kunst einen prägnanten Ausdruck gefunden haben, die einen ausgeprägten und durchgebildeten Kunststil entwickelten. Wird die Gegenwart eine Ausnahme von diesem Gange der Dinge machen? Es ist nicht denkbar. Eine Zeit, die durch den Aufschwung der Wissenschaften so intensiv bewegt und in all' ihrem Tun bedingt ist wie die Gegenwart, eine Zeit, die durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel und die allgemeine Verbreitung von Kenntnissen und Meinungen die Völker trotz allem Widerstand sich so einander nähern und mit einander mischen sieht wie die Gegenwart, muss für die in ihr treibenden Kräfte auch einen sichtbaren Ausdruck, muss eine Kunstform dafür finden, das Suchen nach derselben mag noch so lange dauern. Ohne Zweifel sind wir mitten in der Entwicklung dieses Stils begriffen, wenn auch das moderne Wanderleben, das uns aus einer Mietwohnung in die andere führt, gerade in der häuslichen Einrichtung die meisten Menschen zur Stillosigkeit verurteilt.

Es ist ein fatales, aber weitverbreitetes Vorurteil, dass grosse Dinge im Leben der Völker durch einzelne Personen zu stande kommen. Nur wenn ein grosser Mann im rechten Moment kommt, d. h. dann, wenn die Ideen, für die er wirkend eintritt, bereits in der Masse des Volkes gleichsam schlummern und nur geweckt zu werden brauchen, um siegend hervorzutreten, hat sein Wirken sofortigen Erfolg, sonst erscheint er als Träumer und Idealist, der seine Zeit nicht versteht, und erst die Nachwelt wird ihm gerecht. So muss auch in Kunstdingen, in allem, was den Geschmack betrifft, die Masse des Volkes vorbereitet sein, wenn nicht die schöpferischen Gedanken seiner hervorragenden Männer unverstanden und unwirksam sein sollen.

Und da hat nun die Schule ein grosses und fruchtbares Feld für ihre Wirksamkeit und kann durch richtige Bebauung desselben die Summe des Wohlbefindens und der Existenzmittel in reichem Masse vergrössern. Indem sie die Pflege des Schönen in jeder Form sich zur Aufgabe setzt und indem sie alle Kulturelemente der Zeit auf ihre Zöglinge einwirken lässt, macht sie das ganze Volk, das aus dieser Schülerschaft hervorgeht, fähig, die treibenden Faktoren des modernen Lebens zu verstehen, und legt dadurch in ihnen den Grund zu einem der Zeit entsprechenden, von der Mitwelt verstandenen und gewürdigten Tätigkeit. Das gibt die solideste Basis für jede kunstgewerbliche Tätigkeit. Und wenn diese Basis fehlt, so sind die Erfolge, die man durch das Mittel der blossen Dressur erzielt — und etwas anderes ist dann nicht denkbar — nur Scheinerfolge, ohne innere Befriedigung und ohne Dauer.

Niemand kann bezweifeln, dass überall in den zivilisirten Ländern die allgemeine Bildung des Volkes höher steht als noch vor fünfzig Jahren. Mehr oder weniger haben sich überall ähnliche Wandlungen vollzogen wie bei uns. Damit ist es schwieriger geworden, den gebildeten Geschmack zu befriedigen, und da wir mit unsern gewerblichen Erzeugnissen auf den Absatz im Ausland angewiesen sind, so weit es sich um die Gewinnung unserer nationalen Existenzmittel handelt, so ist es zu einem Gebot der Selbsterhaltung für uns geworden, die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter in entsprechendem Masse zu steigern, d. h. sie zu befähigen, durch ihre Produkte einen höher entwickelten Geschmack zu befriedigen.

Johann Rudolf Fischer von Bern.

VII.

Wir finden nunmehr Fischer rastlos mit einer festen Organisation des Unterrichtsministeriums beschäftigt, wozu ihm, im Sinne der entwickelten Grundsätze, von Stapfer scheint Auftrag erteilt worden zu sein. So wurde, von Fischer verfasst, noch im Herbst 1798 nachstehender Vortrag des Ministers an das Direktorium gerichtet:

Meine angestrengten Kräfte und meine Wärme für den Fortgang der mir anvertrauten Geschäfte sollten bisher ersetzen, was mir an fremder Hülfe abging. Ernsthafte Betrachtung über die Wichtigkeit meines Departements und über den Drang der Zeitbedürfnisse vermögen mich endlich, jenem System zu entsagen und Ihnen, Bürger Direktoren, eine beträchtliche Erweiterung meines Büreau vorzuschlagen. Gemachte Erfahrungen berechtigen mich, die Gründe dieses Vorschlages mit Freimütigkeit Ihrer Weisheit vorzutragen.

Es ist Tatsache, dass sich mit jedem Tage meine Geschäfte anhäufen und zwar sind sie von einer Art, dass Aufschub in ihrer Besorgung höchst nachteilig für das gemeine Beste werden muss. Es ist traurig, so viele Patrioten in Helvetien ohne Aufmunterung zu lassen, währendem sie an der Aufklärung und Veredlung ihrer Mitbürger zu arbeiten so geneigt sind. Das Ministerium der öffentlichen Erziehung muss für sie ein Mittelpunkt sein, wo sie sich vereinigen, wo sie sich des Beifalls und der Mitwirkung der Regierung versichern können. Man darf die Wärme, welche solche Männer beseelt um so viel weniger durch Zaudern erkalten lassen, weil sie vielleicht bald die einzigen sein möchten, die mit uneigennütziger Tätigkeit das Werk der öffentlichen Erziehung auch dann fortsetzen würden, wenn dem Staate die Hülfsmittel zur Unterstützung durch Krieg sollten geraubt werden. Wenn nicht unverzüglich alles, was die Belehrung und Leitung des Volkes betrifft, in Gang gesetzt wird, so haben wir eine Verwilderung desselben zu fürchten, welche alle Früchte der Revolution unersetzlich zerstören könnte. Das Ministerium der Künste und Wissenschaften muss sich so schnell organisiren, dass es seine Wirksamkeit überall ausbreiten und von den Künsten des Friedens so viel sichern könne als möglich. Die allgemeine Aufsicht über die öffentliche Erziehung muss um so viel wachsamer sein, je geneigter das Volk zur Gährung ist und je mehr zu besorgen wäre, dass Menschen, welche durch die Revolution an ihrer Gemächlichkeit eingebüsst haben, es missleiten würden. Die Zahl der Missvergnügten unter den Mönchen und denjenigen, welche um ihre Religion besorgt sind, fordern die tätige Dazwischenkunft des Ministeriums der öffentlichen Erziehung und dazu muss Euer Minister sich mit einsichtsvollen, tätigen und patriotischen Gehülfen umgeben. Diese letzteren müssen indess unter sich die vielen Geschäfte gehörig abteilen, so ihre Arbeitslust sichern und in harmonischem Gange zu den gehörigen Zwecken hinzielen.

Der Winter bricht ein, und alle Erziehungsanstalten sollten erneuert, ja in sehr vielen Kantonen, wo sich gar keine finden, sollten solche errichtet werden. Gleichförmigkeit in dieser Verfügung ist Erfordernis unserer Verfassung; sie kann aber nur von meinem Büreau ausgehen, ich muss folglich dasselbe in die grösstmögliche Wirksamkeit setzen. Die wichtigen Ereignisse drängen sich und ich fürchte, Bürger Direktoren, dass dieselben bald ihre ganze Musse und Aufmerksamkeit auf sich ziehen und für die ruhigeren Angelegenheiten der öffentlichen Erziehung Ihnen und den Gesetzgebern weder Zeit noch Hülfsmittel übrig lassen möchten. Darum eile ich mit der Bitte, dass Sie mich in den Stand setzen möchten, auch alsdann das fortzusetzen, wofür Sie und die Gesetzgeber jederzeit so viel Interesse gezeigt haben, und dass Sie jetzt meine Vorschläge Ihrer Prüfung unterwerfen, wo es noch Zeit ist. Wenn die anderen Departements der vollziehenden Gewalt ihren Beitrag zur Sicherstellung der Konstitution liefern, so glaube ich, muss das Ganze noch beseelt werden durch den Einfluss, welchen eine zweckmässige Belehrung auf die öffentliche Meinung haben kann.

Die Geschäfte meines Ministeriums teilen sich in drei Zweige, deren Trennung wesentlich notwendig ist. Das Fach der Verwaltung oder der laufenden Geschäfte ist das erste; auf dieses folgt das der Fortbildung oder der Nationalkultur, es begreift vorzüglich ein im gegenwärtigen Zeitpunkt unentbehrliches *bureau d'esprit public;* und drittens ist es unerlässlich, ein Archiv zu errichten, welches zunächst den Geschäften des Ministers und bei einer gehörigen Ausbreitung allen Fächern der Staatsverwaltung die wichtigsten Dienste leisten würde.

I. Das Büreau der Verwaltung oder der laufenden Geschäfte umfasst nach schon bestehenden Gesetzen und Einrichtungen alle meinem Departement angewiesenen Anstalten, welche unterhalten werden sollen; es werden demselben alle Expeditionen zufallen, welche den Fortgang und die Polizei jener Institute betrifft. Durch die Konstitution ist mir die Oberaufsicht übertragen: 1) über Bausachen, 2) über Kirchenwesen und 3) über die öffentlichen Schulanstalten. Dieses sind die drei Fächer, welche Gegenstände einer regelmässigen Verwaltung sind; die freie Beförderung hingegen der Aufklärung und die Aufnahme der Künste und Wissenschaften erfordern andere mannigfaltige Massregeln, sie können nicht auf einen unveränderten ordentlichen Gang sich einschränken. Jene Geschäfte erfordern daher:

1) Einen Sekretär für das Fach der Architektur. Dieser ist bereits angestellt, und ich sehe der Zeit entgegen, wo auch ihm noch ein Gehülfe wird müssen zugegeben werden.
2) Einen Sekretär für die Kirchensachen. Dieser wird einen höchst reichhaltigen Geschäftskreis haben. Die Korrespondenz mit den Kirchendienern beider Religionen ist um so viel lebhafter, je unbestimmter noch ihre Verhältnisse sind, je grössere und mannigfaltigere

Veränderungen getroffen worden sind und noch werden getroffen werden in Ansehung ihrer Anstellung, ihrer Besoldung, ihrer innern Organisation, ihrer Polizei u. s. w. Die letztere muss um so viel tätiger sein, je enger man die Religionsdiener mit den Interessen des Staates und der öffentlichen Erziehung muss zu verflechten suchen. Auch in diesem Fache reicht ein Mann kaum hin, und mit Mühe schränke ich meinen Etat nur auf diesen einzigen für ein so grosses Feld ein.

3) Die öffentlichen Erziehungsanstalten begreifen sowohl die niederen Schulen als die höheren, welche man vorzugsweise die gelehrten nennt. Wenn über die Errichtung eines Nationalinstituts, sowie über die Gymnasien und Lyceen, schon etwas von den Gesetzgebern verfügt wäre, so würde diesem Zweige ein eigener Sekretär müssen angewiesen werden und einen andern würde die Korrespondenz mit den Erziehungsräten und Schulkommissarien u. s. w. über die Primar-, Kunst-, Industrie- und Normalschulen hinlänglich beschäftigen. Ich behalte mir vor, in Zukunft eine Erweiterung vorschlagen zu dürfen, weil ich dadurch einen Beweis von beträchtlicher Verbesserung der öffentlichen Erziehung würde geben können; für jetzt würde ich einem einzigen tätigen Gehülfen jenes Fach auftragen und mir blos die Autorisation ausbitten, nach Erfordernis der Umstände, diesem dritten Sekretär gemeinschaftlich mit dem zweiten, welchem die Kirchensachen obliegen, einen Mitarbeiter beiordnen zu dürfen. Dieser Untersekretär müsste beider Sprachen mächtig sein und besonders der französischen, damit er dem ganzen Büreau als Dolmetsch dienen könnte.

4) Nächst jenen ordentlichen drei oder nach Bedürfnis vier Sekretären sind zwei ordentliche Kopisten in diesem Büreau unentbehrlich, der eine zur Beförderung der Expeditionen, der andere zum Protokolliren.

II. Das Büreau der Fortbildung oder der Nationalkultur oder das *bureau d'esprit public* verrät durch seinen Namen nicht bestimmt genug seine Geschäfte und doch sind diese so ausgebreitet und wichtig, dass ich die Besorgung derselben als Ihrer Sorgfalt vorzüglich würdig empfehle.

Die Kultur einer Nation kann befördert werden zuförderst durch *Personen*, insofern sie entweder aus blos freiem Antrieb für jene Zwecke tätig sind, oder als Beamte einzeln angestellt oder sonst zu temporären Geschäften vom Staate aufgerufen werden. Der Minister der öffentlichen Erziehung muss also genaue Kenntnis von diesen Männern haben, sowohl von ihren Fähigkeiten als ihrem sittlichen Charakter und ihrem Patriotismus; er muss wissen, wo, inwiefern und wozu dieselben brauchbar sind, und muss mit ihnen mehr oder weniger im Verkehr stehen, um sogleich sich ihrer Mitwirkung versichern zu können; diese delikate Kontrole erfordert grosse Korrespondenz, ununterbrochene Wachsamkeit, strenge Behutsamkeit, um richtig zu prüfen und billig zu sein, Bedingungen, die nur dann erfüllt werden können, wenn man unablässig Data der Beurteilung sammelt.

Hiernächst wird die Aufklärung des Volkes befördert durch zweckmässige Institute, entweder Anstalten, die der Staat ganz oder zum Teil unterhält, oder solche, die durch freie Vereinigungen tätiger Bürger entstehen. Es ist notwendig, viele derselben in unserer Republik neu zu errichten, andere zu regeneriren oder zusammenzuschmelzen und alle unablässig zu vervollkommnen. Dazu müssen Pläne entworfen, Vorschläge gemacht, Untersuchungen vorbereitet werden, ferner müssen die einzelnen Lehrer Instruktionen erhalten, die Lehrgegenstände müssen geordnet, auf die Umstände und Lokalbedürfnisse angepasst werden u. s. w. Bis dass wir Kunst-, Industrie-, Literär- und Normalschulen haben werden, wird gewiss die Arbeit zweier tätiger Gehülfen nicht gering sein. Man rechne hinzu die Korrespondenz mit den inländischen gelehrten, ökonomischen oder Kunstgesellschaften, überdies die Korrespondenz ins Ausland, mit welchem, besonders bei den wissenschaftlichen Unternehmungen in Frankreich, wir in beständigem Verkehr sein müssen.

Von diesen zwei ordentlichen Sekretären würde der eine zum eigentlichen allgemeinen *Chef de bureau* des Ministers ernannt werden, dem er mit vollstem Zutrauen die Verteilung der vorkommenden Geschäfte übertragen, in Krankheits- oder anderen Zufällen sein Portefeuille übergeben und als seinen Stellvertreter dem Vollziehungsdirektorium vorstellen könnte.

Schon haben die Gesetzgeber ein Etablissement verordnet, welches auf die dringendsten Bedürfnisse der Zeit berechnet ist, es ist die Herausgabe einer Volkszeitung. Der Redaktor dieses Blattes würde die dritte Person im Büreau der Nationalkultur sein. Die engste Verbindung dieses Etablissements mit den anderen Fächern des Ministeriums ist unerlässlich. Der Mann, welcher die öffentliche Meinung leiten will, muss vielseitig dieselbe zu ergreifen wissen. Die Kommunikation mit allen Zweigen der öffentlichen Erziehung muss ihm daher äusserst leicht sein. Der Minister muss ihm unmittelbar die Wünsche, die Entdeckungen der Regierung mitteilen, um auf dieselben Rücksicht zu nehmen; er muss freien Zutritt haben zum Büreau der laufenden Geschäfte, er muss durch die Korrespondenz mit den ausgezeichnetsten und zuverlässigsten Männern in der Republik in den Stand gesetzt sein, sowohl die Vorurteile des Volkes, als die edlen Züge, die guten Keime zu kennen, welche Bekanntmachung und Aufmunterung verdienen. Aus eben diesem Grunde müsste ihm das Vollziehungsdirektorium die Verhandlungen der übrigen Ministerien und ihre Korrespondenz insoweit bekannt werden lassen, als es nötig ist, um daraus Irrtümer oder andere Feinde kennen zu lernen, die zu bekämpfen sind, und um dem Volke Zutrauen gegen die Verfügungen seiner Regierung einzuflössen. — Es erhellt, dass der Redaktor einer solchen Zeitung hinlänglich beschäftiget wäre, noch mehr aber muss ihm nach der neu getroffenen Einrichtung

zufallen, wo zwei verschiedene Blätter wöchentlich einmal herauskommen sollen. Das eine dieser Blätter ist bestimmt für gebildetere Leser im Volke, das andere für die allerunterste Klasse desselben und zwar ganz seinem Geschmack angemessen in Format, Druck, Sprache u. s. w. Überdies wird der Herausgeber des Volksblattes nach Erfordernis der Umstände einzelne Flugblätter ausfertigen oder redigiren, er wird die Mittel, das Volk zu belehren, durch Volkslieder, Kalender u. s. w., vorzugsweise zu einem Gegenstand seiner Beschäftigung machen und einzelne kleinere Etablissements dieser Art dirigiren.

Diesem Büreau der Nationalkultur sollte ein Kopist beigeordnet werden, der deutsch und französisch versteht.

(Fortsetzung folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Solothurn. *Zum Fortbildungsschulwesen.* Bekanntlich besitzt der Kanton Solothurn die obligatorische Fortbildungsschule, welcher wöchentlich vier Stunden eingeräumt sind. Zum Besuche derselben sind die Knaben vom 15. bis und mit dem 18. Altersjahre verpflichtet. Den Unterricht darin erteilen die Primar- und Bezirkslehrer des Kantons und als Disziplinen treten auf: Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde.

Ausser der Lesefertigkeit bezweckt die Lektüre die ethische und allgemein geistige, sowie die speziell berufliche Ausbildung der Schüler. Daher kommen hier Gedichte und Lesestücke mit sittlicher Grundlage und allgemein bildendem Inhalt, sowie Stoffe aus der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, dem Gewerbs- und Industrieleben, der Naturkunde, der Gesundheitspflege, dem Rechtsgebiete etc. zur Behandlung.

Der Unterricht im Aufsatz besteht in der Anfertigung der verschiedenen Arten von Briefen und Geschäftsaufsätzen, in der Ausführung von gewöhnlichen Aufsätzen und in der Korrektur fehlerhafter Rekrutenbriefe, alles zum Zwecke, die Zöglinge mit den mannigfaltigen bezüglichen Darstellungsformen vertraut zu machen und sie im korrekten schriftlichen Ausdruck ihrer Gedanken möglichst zu fördern.

Im strengen Anschluss an die praktischen Forderungen des Lebens pflegt der Unterricht im Rechnen hauptsächlich die bürgerlichen Rechnungsarten und die Buchführung. Dabei kommen Kopf- und Zifferrechnen gleichmässig zu ihrem Recht und handelt es sich beim Zifferrechnen nicht nur um ein richtiges Resultat, sondern auch um eine übersichtliche, schöne Darstellung.

Die Vaterlandskunde umfasst den Unterricht in der vaterländischen Geographie, Geschichte und Verfassungskunde. Einfach in der Form und belebt durch den mündlichen Vortrag des Lehrers, kommen hier diejenigen wichtigen Erscheinungen, Zustände und Tatsachen zur Darstellung, welche dem angehenden Bürger die geographische, soziale, historische und politische Kenntnis der Schweiz erschliessen.

Für alle vier in der Fortbildungsschule zur Behandlung gelangenden Disziplinen bietet der „Fortbildungsschüler“, welcher für dieses Institut als obligatorisches Lehrmittel erklärt ist, den einschlägigen Stoff. Von der solothurnischen Lehrmittelkommission bearbeitet und in der Offizin Gassmann gedruckt, wird derselbe diesen Winter in zirka 6000 Exemplaren abgesetzt. Davon verbleiben 2300 im Kanton Solothurn; die übrigen gehen in andere Kantone oder ins Ausland. Überdies wird gegenwärtig, 5000 Exemplare stark, die letztjährige Serie (10 Heftchen à 1 Bogen) neu aufgelegt.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule im Kanton Solothurn ging s. Z. ausserordentlich einfach. Durch die Aufnahme des neuen Institutes in das Schulgesetz vom Jahre 1873 machte die gesetzgebende Behörde damit ein *fait accompli.* Das Volk sanktionirte das betreffende Gesetz. Wohl stiess die praktische Durchführung desselben in den ersten Jahren auf etwelche Schwierigkeiten; indessen sind dieselben längst gehoben, und die obligatorische Fortbildungsschule hat sich nun derart beim Volke eingelebt, dass diesfalls nicht mehr die geringste Störung vorkommt. Von diesem Standpunkte aus finden wir es daher ganz unbegreiflich, dass diejenigen Kantone, in denen das Ergebnis der Rekrutenprüfungen das Bedürfnis der obligatorischen Fortbildungsschule so evident nachweist, mit der Einführung derselben so lange zögern. Man mache einen ernstlichen Versuch, und es wird gewiss gehen! *V. A.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Die Errichtung der Stelle einer Klassenlehrerin für die Fortbildungs- und Handelsklassen an der *Mädchensekundarschule der Stadt Bern* wird genehmigt und die Hälfte der betreffenden Besoldung als Staatsbeitrag bewilligt.

An die Kosten der Ausschmückung der Tellskapelle hat der Regierungsrat am 17. Februar auf Ansuchen der Kommission des schweizerischen Kunstvereins einen Beitrag von 800 Fr. bewilligt.

Zum Direktor der Tierarzneischule an Stelle des Herrn v. Niederhäusern sel. wird ernannt Herr Prof. Henri Berdez; gleichzeitig übernimmt derselbe spezielle Pathologie und Therapie samt der Klinik im Tierspital; die Professur für Chirurgie und Operationslehre, event. in Verbindung mit der ambulatorischen Klinik wird ausgeschrieben.

Zum Mitgliede der Sekundarschulkommission von St. Immer an Stelle des demissionirenden Herrn Koctschet, Maire, wird Herr Ch. J. Böschenstein, Rentier daselbst, gewählt, und zum Mitgliede der Schulkommision der Knabensekundarschulen der Stadt Bern an Stelle des Herrn Prof. v. Niederhäusern sel. Herr Zbinden, Verwalter der Hypothekarkasse.

Zum Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern wird für eine neue Amtsdauer von vier Jahren Herr Konrad Lauener, der bisherige, gewählt.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen werden folgendermassen festgesetzt: *Sekundarlehrerpatentexamen.* In *Bern:* vom 13. März an; in *Pruntrut:* vom 3. April an. — *Primarlehrerpatentexamen.* In *Pruntrut:* 13./15. März; in *Münchenbuchsee:* 21./23. März; in *Bern:* 24./29. März. — *Schlussexamen* in *Münchenbuchsee:* 20. März. *Frühlingsexamen* in *Hindelbank:* 24. März. — *Aufnahmsexamen* in *Pruntrut:* 18. März; in *Münchenbuchsee:* 11. und 12. April. — *Maturitätsexamen* in *Burgdorf:* 16./18. März schriftlich und 23./25. März mündlich.

TOTENLISTE.

Am 23. Februar starb in Nizza *Prof. Ed. Desor* im Alter von 71 Jahren. Die Untersuchungen über die Gletscher, die er mit K. Vogt, Agassiz, A. Escher v. d. Linth, Dollfuss-Ausset ausführte, seine Reise nach der Sahara mit Escher v. d. Linth, seine Arbeiten über die Geologie der Alpen und über die prähistorischen Funde des Neuenburgersees haben ihm einen weitbekannten Namen verschafft, zumal er vortrefflich zu schreiben wusste. Sein Landhaus Combe-Varin bei Ponts (Kt. Neuenburg) war lange Jahre ein Sammelpunkt schweizerischer und ausländischer Naturforscher, namentlich der Geologen. Er stammte aus einer Hugenottenfamilie in Friedrichsdorf bei Frankfurt, aber er war vollständig Schweizer geworden und nahm auch am politischen Leben unseres Landes den lebhaftesten Anteil; war er doch lange Jahre Mitglied des Grossen Rates von Neuenburg und der schweizerischen Bundesversammlung.

Zürich. Ein in pädagogischer Richtung nicht unbedeutender Mann ist raschen Todes verblichen: *Rudolf Peter-Hüni*, erst 56 Jahre alt, lange Zeit Sekundarlehrer in Horgen, Präsident der dortigen Bezirksschulpflege und des Lehrerkapitels, nunmehr seit seinem Rücktritte von der Stellung eines Direktors der Nordostbahn als Beteiligter in der Verlagsfirma Orell Füssli & Co. der Begründer von deren „Lehrmittelanstalt", zugleich Mitglied der Aufsichtsbehörde des Lehrerseminars in Küsnacht. Seine ehemaligen Kollegen werden ihm ein freundlich ehrendes Gedenken bewahren. Eine Biographie von Freundeshand enthält die „N. Z. Ztg." Nr. 56. 2.

KLEINE NACHRICHTEN.

Aus Österreich:

Soeben liefert das Herrenhaus
Die Prager Hochschule den Czechen aus.
Und das Unterrichtsministerium
Schmeisst das gottlose Schulgesetz um.
Das Abgeordnetenhaus dagegen
Tät hohen Zoll auf Petroleum legen.
So sorgen mit Erfolg gewiss
Sie alle drei für Finsternis. (N. d. Kladd.)

Zürich. Zur Nachahmung empfohlen: Alt Lehrer *Hottinger* von Bubikon, der seine letzten Jahre im Ruhestand zu Rappersweil verlebt hat, vergabte testamentarisch die Summe von 3000 Fr. an das Lehrerkapitel des Bezirkes Hinweil!

LITERARISCHES.

Wir signalisiren vorläufig das Erscheinen einer interessanten Schrift: **Die Reform der Zürcher Industrieschule** von Prof. A. Baltzer. Wir werden uns erlauben, in einer folgenden Nummer diese Frage, deren richtige Beantwortung von allgemeiner Bedeutung ist, einer nähern Besprechung zu unterziehen.

Waisenhaus — Privatfamilie. Gedankenspäne über Versorgung armer und Waisenkinder von L. Joost-Ludwig. Buchs. 1882.

Eine alte Streitfrage wird hier aufs neue ventilirt und beleuchtet. Wir möchten die Schrift eine Apologie zu Gunsten der Anstaltserziehung nennen und müssen gestehen, dass sie mit viel Wärme, Verständnis und Geschick abgefasst ist und die volle Aufmerksamkeit jedes Freundes rettender Erziehung verdient. Nur zu sehr gewöhnt, in der Anstaltsliteratur einem ungesund frömmelnden Tone und oft der Darlegung von Grundsätzen zu begegnen, die aller Vernunft und Pädagogik strikte entgegen stehen, tut es doppelt wohl, von einem unmittelbar im Anstaltsleben stehenden Manne einen freiern Standpunkt vertreten zu sehen. Könnten die entwickelten Ansichten in jede Waisenbehörde, in jedes Waisenhaus und in jede sogenannte „Rettungsanstalt" getragen und dort zu Tat und Leben werden, von Herzen würden Tausende es begrüssen als in hohem Interesse der durch die Öffentlichkeit zu erziehenden Jugend gelegen. Wie aber die Schrift in wahren Zügen die Familie, wie sie ist und wie sie sein sollte, charakterisirt, so könnte auch das wirklich bestehende Anstaltsleben unserer 110 vaterländischen Waisen- und Rettungshäuser unter das Messer der Kritik genommen werden und ergäben sich da vielleicht Resultate, die zu dem Prinzip führen müssten: Für arme und Waisenkinder ist Versorgung und Erziehung bei Privaten vorzuziehen und nur wo die Privatversorgung aus Mangel an geeigneten Familien nicht möglich ist, soll Anstaltserziehung eintreten. Unser Satz in der Streitfrage würde lauten: „Das eine tun und das andere nicht lassen." Es führen viele Wege nach Rom. Einen wichtigen Punkt hat der geehrte Verfasser zu berühren unterlassen, wir meinen die Unterrichtsfrage und mit ihr in Verbindung auch die Beschäftigung der Anstaltskinder. — Soll der Unterricht in oder ausser der Anstalt erteilt werden und mit was ist die Zeit neben der Schule auszufüllen? Die Ansichten hierüber sind in massgebenden Kreisen sehr geteilt! Der Raum des Blattes erlaubt uns nicht, näher auf die Besprechung der Schrift und die Frage der möglichst richtigen Erziehung armer, resp. verwahrloster und Waisenkinder einzutreten. Zweck dieser Zeilen ist blos die Signalisirung der Schrift von Joost-Ludwig, verbunden mit dem Wunsche,

dass sie eifrige Leser finde und daraus für die armen Kinder etwas Gutes erspriesse. *J. L.*

J. Juker, *Erziehungsspiegel.* Erste Abteilung: Schattenbilder. Zwei Bändchen à 1 Fr. Romanshorn, J. Jukers Buchhandlung 1881.

Der Verfasser, welcher jahrelang im Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung mit bestem Erfolge gewirkt, reiht hier seine reichen Erfahrungen zu einem Kranze köstlicher Wahrheiten zusammen. Die „Schattenbilder" führen in der Art von Salzmanns „Krebsbüchlein" die hauptsächlichsten Fehler und Mängel der häuslichen Erziehung vor, nicht in trocken abhandelnder Weise, sondere in zwar schlicht gehaltenen, aber gut geschriebenen Erzählungen: „Wie man die Kinder das Lügen lehrt"; „wie das Lesen den Kindern schädlich und gefährlich wird" etc. Es ist unzweifelhaft, dass der Erziehungsspiegel überall, wohin er kommt, viel Anregung zum Nachdenken und Bessermachen geben wird. Leider dürfte er gerade in jenen Schichten am wenigsten Eingang finden, in welchen er am meisten Segen stiften könnte. Es wäre ein Verdienst der Lehrer und Volksbibliotheken, wenn sie ihm den Weg dahin bahnen wollten. — Die zweite Abteilung wird nächstens erscheinen und in zwei Bändchen „Lichtbilder" das Ganze zum Abschluss bringen. *R.*

J. J. Obrecht, *Über die öffentliche Meinung und die Presse.* Chur und Leipzig, Kellenberger'sche Buchhandlung 1882.

Die Broschüre verdankt ihren Ursprung einem öffentlichen Vortrage, der zum Zwecke der Drucklegung umgearbeitet und erweitert wurde, so dass nun ein stattliches Bändchen von 75 Druckseiten vor uns liegt. Im ersten Teile behandelt der Verfasser die öffentliche Meinung, im zweiten die Presse. Der Gegenstand wird allseitig und gründlich untersucht. Der Verfasser kennt auch die einschlägige Literatur und weiss sie teils zustimmend, teils abweisend richtig zu würdigen. Obschon das Schriftchen einem streng logischen Plane folgt und dem Zwecke der Belehrung dient, ist die Darstellung doch weder trocken, noch ermüdend. Ein warmer Hauch freien lebendigen Geistes durchweht das Ganze wohltuend und macht die Lektüre zur angenehmen Unterhaltung. Wir sind dem Verfasser zu Dank verpflichtet, dass er seinen lichtvollen Vortrag gerade jetzt bei unseren eigentümlichen Pressverhältnissen einem weiteren Publikum zugänglich gemacht hat, und wünschen ihm zahlreiche Leser in allen Kreisen unserer Bevölkerung. *R.*

Meyers Fachlexika. Leipzig, Bibliograph. Institut 1882.

Von diesen Lexika sind wieder zwei Bände erschienen, die hier Erwähnung verdienen. 1) Das *„Lexikon der allgemeinen Weltgeschichte"* von Dr. K. Hermann; 2) das *„Lexikon der Schriftsteller der Gegenwart"* von Fr. Bornmüller. Beide bieten eine reiche Fülle von geschichtlichem und biographischem Material und sind praktisch eingerichtete und sehr gute Nachschlagebücher mit kurzen, aber treffenden Notizen. Die äussere Ausstattung ist sehr gut.

Seydlitz'sche Geographie. 19. Bearbeitung. Ferdinand Hirt, Breslau 1881.

Wir bemerken, dass Seydlitz, Grundzüge der Geographie (0,75 M.), in 43, Seydlitz, Kleine Schulgeographie (2 M.), in 63, Seydlitz, Schulgeographie (3,75 M.), in 59 höheren Lehranstalten Preussens eingeführt ist. Da sprechen Zahlen. Doch eins: auf S. 144 der zuletzt bezeichneten Ausgabe möchten wir den Satz: „Schwyz, Uri und Unterwalden mussten sich wirklich zur Zeit Rudolfs I. unter die Erbvogtei der Habsburger beugen, aber kurz nach dessen Tode, noch im Jahre 1291, schlossen sie den ewigen Bund" geändert wissen in: Die Waldstätte liefen unter Rudolf die höchste Gefahr, habsburgisches Leibgeding zu werden; aber kurz nach des Königs Tode, am 1. August 1291, traten Uri, Schwyz und Unterwalden in Brunnen zusammen und *beschworen ihren aus Friedrichs II. Zeiten datirenden Bund aufs neue und für ewige Zeiten.*

Waldenburg in Baselland. *Dr. W. Goetz.*

Anzeigen.

Ein Sprachlehrer

(Italienisch, Französisch, Deutsch und Englisch) mit guten Zeugnissen sucht auf Frühjahr Anstellung.

Um weitere Erkundigungen wende man sich an die Expedition.

Ein junger Professor

der franz. Sprache, der Mathematik und der Geschichte an einer höhern Schule der franz. Schweiz sucht in einem Institut oder Pensionat Anstellung, in welchem er Unterricht erteilen könnte und wo ihm gleichzeitig Gelegenheit geboten wäre, sich in der deutschen Sprache weiter auszubilden.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Briefe an **A. Bonard à Montreux** (Schweiz). (O 204 L)

In der Waisenanstalt Wattwyl (St. Gallen) ist die

Hülfslehrerstelle

zu besetzen. Ausser Erteilung von Schulunterricht hat sich der Lehrer auch an der Beaufsichtigung der Zöglinge und an landwirtschaftlichen Arbeiten zu beteiligen. Gehalt Fr. 600 nebst freier Station. Anmeldungen an das Gemeindeammannamt Wattwyl bis Ende März 1882.

Anzeige.

In eine französische Familie des Kantons Neuenburg werden Pensionäre gesucht. Pensionspreis samt Stunden monatlich 60 Fr. Anmeldungen an Frau Haggenmüller, Storchengasse Nr. 8, Zürich.

Ein verheirateter Lehrer, der 6 Jahre die deutsche Schule in Lausanne geleitet, sucht wegen Aufhebung dieses Institutes eine Stelle

als Primar- oder Fachlehrer des Französischen.

Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse: Gottl. Eisen, instituteur, Lausanne.

König, Schweizergeschichte II. Aufl. geb. 70 Cts.

Rufer, H., Exercices et Lectures, Cours élémentaire de langue française, geb. I. Teil 85 Cts., II. Teil Fr. 1. —.

Auf Wunsch zur Einsicht.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Vakante Lehrerstelle.

Mittelschule Wald-Appenzell infolge Resignation, Gehalt: 1600 Fr. nebst 200 Fr. Wohnungsentschädigung. Kenntnis der französischen Sprache erwünscht. Anmeldungen mit Begleitung von Zeugnissen bis Mitte März l. J.

an den Präsidenten des Schulrates:

Wald-Appenzell, 1. März 1882. Pfarrer **Merz.**

Demnächst erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (in **Frauenfeld** bei **J. Huber**) zu beziehen:

Hunziker, J., Professor am aarg. Gymnasium, **Französisches Elementarbuch.** I. Teil. Preis br. Fr. 2, in solidem ganz Leinwandb. Fr. 2. 50.

Dieses Elementarbuch ist berechnet auf vier Jahreskurse. Der vorliegende **I. Teil** (1. und 2. Jahreskurs) zerfällt in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt gibt das Wichtigste aus der Lautlehre, und was sich von Flexionsformen zwanglos mit dem Präsens und dem Perfekt von *avoir* und *être* zu einfachen Sätzen verbinden lässt. Im zweiten Abschnitt folgen Präsens und Perfekt der sogenannten regelmässigen Verben, nebst dem grössten Teile der Nominal- und Pronominalflexion. Der dritte Abschnitt enthält die vollständige Konjugation der regelmässigen Verben und verbindet damit die persönlichen Fürwörter.

Der **II. Teil** des Buches (3. und 4. Jahreskurs) wird die unregelmässigen Verben und einen Abriss der wichtigsten Regeln der Syntax umfassen.

Auf die Aussprache ist besondere Sorgfalt verwendet. Was von der Flexion damit zusammenhängt, wird wirklich auch damit verbunden. Dem Gedächtnis des Schülers kommt die phonetische Schreibung zu Hülfe.

Der methodische Gang vom Einfachen und Leichten zum Zusammengesetzten und Schwierigen ist strenger eingehalten als in irgend einem der vorhandenen französischen Elementarbücher.

Mit jeder Lektion verbindet sich eine Sprechübung. Sie erzielt schon auf dieser Stufe sichere Anfänge vom Verständnis des Gesprochenen und vom Sprechen selbst, ohne in die Verwirrungen der sogenannten „naturgemässen" Lehrmethode zu verfallen.

Jedem der drei Abschnitte folgt eine Auswahl von Lesestücken, in denen der ganze Komplex der voraufgegangenen Regeln, mit möglichstem Ausschluss jeder nicht erklärten Form, zu nochmaliger Verwendung kommt.

H. R. Sauerländer, Verlagsbuchhandlung in Aarau.

Für jede Schule und für jeden Lehrer.

Demnächst erscheint:

Die Pädagogik
Johann Heinrich Pestalozzi's

in

wortgetreuen Auszügen
aus seinen Werken
und
zusammenhängender Darstellung.
Von
Dr. August Vogel.

Preis zirka Fr. 2. 70 bis Fr. 3. 20.

Das ist ein Buch, wie es von der Lehrerwelt seit vielen Jahren gewünscht wird. Pestalozzi ist und bleibt der Liebling der Lehrer, die in ihm, und wohl mit Recht, den alleinigen Meister erblicken. Und doch beruht die Kenntnis Pestalozzi's nur auf denjenigen paar Stellen, die im pädagogischen Handbuche verzeichnet sind, — und wie wenige können die ganzen Werke durchstudiren.

Dr. Vogel hat in jüngster Zeit den Aufruf zu einem Denkmal für Pestalozzi angeregt. Es bedurfte dabei nur eines Hinweises auf das Erscheinen dieses Buches, um allenthalben die grösste Begeisterung hervorzurufen und dasselbe als das schönste Ehrendenkmal für Pestalozzi zu bezeichnen.

Gef. Vorausbestellungen erbittet die Buchhandlung

Meyer & Zeller in Zürich.

Vorrätig in allen schweiz. Buchhandlungen:

Der Schweizerische

Schülerkalender
für 1882.

Vierter Jahrgang.

Herausgegeben
von
Prof. Kaufmann-Bayer.

Hübsch und solid gebunden.
Preis 1 Fr. 20 Cts.

Ausser den bisherigen Bestandteilen, als da sind: das Kalendarium, das Aufgabe- und Tagebuch, die Stundenpläne und die verschiedenen Hülfstabellen und Formeln, enthält der Schülerkalender für 1882 eine kleine

Schweizerflora

in Form einer kurzen Beschreibung von 252 nach ihrer Blütezeit geordneten Pflanzen, nebst einer Anleitung zum Pflanzensammeln, Pressen und Aufbewahren. Ausserdem empfiehlt sich der neue Jahrgang ganz besonders dadurch, daß er **zum ersten Mal** ausgestattet ist mit

Schreibpergament & Doppelstift.

Die Verlagshandlung.

Vakante Professur

infolge Resignation an der städtischen Gymnasialabteilung in Zug für Latein und Griechisch nebst Aushülfe im Religionsunterricht, verbunden mit geistlicher Pfründe mit Fr. 1600 Jahresgehalt, Fr. 200 Wohnungsentschädigung und Messenakzidentien bei zirka 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Aspiranten haben sich unter Belegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse nebst Ausweis über ihren Studiengang und ihre bisherige praktische Wirksamkeit bei Herrn Stadtpräsident C. A. Landtwing bis den 19. März nächsthin schriftlich anzumelden. Die Wahlbehörde behält sich freie Zuteilung der Fächer vor. Schulantritt mit Ostern 1882.

Zug, den 26. Februar 1882.

Namens d. Einwohner- u. Kirchenrates:

(H 801 Z) **Die Einwohnerkanzlei.**

Vakante Elementarlehrerinstelle.

Die Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Elementarschule wird hiemit mit Antritt auf 1. Mai 1882 zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Bei höchstens 30 Lehrstunden per Woche beträgt die Jahresbesoldung Fr. 1200. Ausserordentliche Stunden werden extra vergütet. Etwelche Kenntnis der franz. Sprache ist erwünscht. Die Bewerberinnen sind ersucht, ihre Anmeldungen mit den notwendigen Ausweisen an die unterzeichnete Stelle zu richten bis am 19. März nächstkünftig.

Murten, den 21. Februar 1882.

Aus Auftrag:

Das Sekretariat der Schulkommission.

Der Erdball und seine Wunder. Prachtwerk in 5 Bänden mit Anhang „Wunder der Urwelt" und „Länder- und Völkerkunde"; gediegen wissenschaftlicher Inhalt mit prachtvollen Illustrat. **Ladenpreis Fr. 70 — per Fr. 25.**

Das Buch der Erfindungen und Entdeckungen. Auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Gewerbe reich illustrirtes Prachtwerk. **Ladenpreis Fr. 70, 6 Bände per Fr. 28.**

20 Bdch. Reclam'sche Universalbibliothek geb. **per Fr. 6.**

Gartenlaube 1860, Ueber Land und Meer in 2 Bdn. Diese 3 Bde. zus. **Fr. 5. 50.**

Illustr. Familienbuch mit prachtvollen Stahlstich-Illustrationen. **Fr. 2. 50.**

Illustr. Familien-Journal. Reich illustr. Lederrücken. **Fr. 2. 50.**

Westafrika. Exped. Rholfs.

Mungo Park, Du Chaillu. **Nordpol-Exp.,** Kane. **Lyu Payu,** Schilderungen aus dem Reiche der Mitte. 3 schön geb. Werke, zus. **per Fr. 6.**

Offerten sub H 651 Z an die Annoncen-Exp. **Haasenstein & Vogler in Zürich.**

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Veranschaulichungsmittel für den Unterricht in allen Klassen: Fröbels Beschäftigungsmittel für Kindergärten; Schweizerisches Bilderwerk mit Kommentar; Geographiekarten, Globen, Atlanten, Reliefs, Physikalische Apparate, Anatomische Modelle, Zählrahmen, Nährahmen für Arbeitsschulen; Wandtafeln, Wandtafelzirkel, Leutemanns Thierbilder, Verlag obligatorischer Lehrmittel des Kantons Bern, grosses Sortiment in- und ausländischer Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien. **Katalog gratis und franko.**